



Direktorin Cornelia Becker vor der Haller Fachschule.

Foto: Kerstin Vlcek

Interview am Freitag

Cornelia Becker leitet die Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik in Hall. Sie erzählt vom Boom an Schülern in der Praxisintegrierten Ausbildung zum Erzieher (Pia) und spricht über den Mangel solcher in Einrichtungen in Hall und Umgebung.

Warum erleben Sie derzeit so einen starken Zulauf bei Pia?

Cornelia Becker: Die Verknüpfung von Schule und Praxis macht die Ausbildung attraktiv. Außerdem gibt es auch eine Vergütung.

Wie hoch ist diese?

Das richtet sich nach Tarif. Vom ersten bis zum dritten Ausbildungsjahr steigt diese von rund 1100 auf 1300 Euro im Monat. Dazu kommen noch verschiedene Zuschüsse.

Die reguläre Erzieherausbildung dauert vier Jahre, bei Pia ist diese auf drei Jahre verkürzt. Warum?

Die Auszubildenden fangen mit anderen Voraussetzungen an. Das Berufspraktikum ist bei Pia schon in der Ausbildung enthalten. Da sind 2000 Stunden zu erfüllen. Die Praxisintegrierte Ausbildung hat den Vorteil, dass man ständig in der Praxis ist. Diese wechselt mit der Schule ab und man hat einen Verdienst. So haben wir eine andere Klientel. Wir haben deutlich mehr ältere Auszubildende in Pia und auch mehr Männer.

Was bedeutet älter?

Bis hin zu 50 Jahren. Die Altersspanne ist recht groß. Wir haben auch einige, die Kinder haben.

Wie viele Auszubildende haben Sie derzeit bei Pia?

Derzeit sind es 51. Eigentlich wird die Praxisintegrierte Ausbildung an unserer Schule nur jedes zweite Jahr angeboten, im Wechsel mit der Craillsheimer Einrichtung. Ab nächstem Jahr bieten wir diese dann jährlich an.

Die Einstiegsriterien, um Pia machen zu können, sind höher als bei der regulären Erzieherausbildung. Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein?

Es braucht entweder den mittleren Bildungsabschluss und eine Berufsausbildung oder zwei Jahre Kindererziehungszeit und Ähnliches oder die Fachhochschulreife. Wenn jemand nur den mittleren Bildungsabschluss hat, muss das Berufskolleg vorher gemacht werden. Dann gibt es aber schon die Möglichkeit, in die Praxisintegrierte Ausbildung zu wechseln. Davor gibt es aber ein ausführliches Gespräch, da die Ausbildung eine Doppelbelastung durch Schule und Praxis bedeutet und es gibt auch keine Schulferien, sondern einen Urlaubsanspruch von 30 Tagen im Jahr.

Wie oft in der Woche haben die Auszubildenden Unterricht und Praxis?

„Sich den Zeichen der Zeit stellen“

Bildung Cornelia Becker leitet die Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik in Hall. Sie spricht über Praxisintegrierte Ausbildung und die Herausforderungen durch Corona. *Von Kerstin Vlcek*

„Eltern nehmen wahr, dass andere die Kinder in die Krippe schicken und kommen auch auf die Idee.“

Sie haben immer einen Wechsel drinnen. Sie haben in einem Halbjahr zwei Tage Schule und drei Tage Praxis und im anderen Halbjahr umgekehrt. So wissen auch die Träger, wann sie wie in der Einrichtung sind.

Müssen die Auszubildenden bereits vor dem Start an der Schule einen Platz bei einem Träger haben?

Wir vermitteln die Plätze nicht. Sie müssen sich für die Praxis selbst einen Platz suchen. Das ist aber höchst unterschiedlich. Manche haben schon vorher ihren Praktikumsplatz sicher und bewerben sich dann. Aber wir haben auch Vereinbarungen mit großen Trägern wie der Stadt Hall, sodass wir Infos bei freien Plätzen weitergeleitet bekommen. Formal gesehen müssen sich die Auszubildenden beim Träger und bei uns bewerben.

Wie sieht es mit der Förderung der Pia-Plätze für die Träger aus?

Mittlerweile ist es für Träger sehr attraktiv, neue Pia-Stellen zu schaffen. Die werden zwei Jahre finanziert und meist auch darüber hinaus. Ich würde jeden Träger ermuntern wollen, das einmal auszuprobieren. Gerade im Umland ist das Angebot noch mager. Das wäre mir auch ein Anliegen, dass sich Träger darüber Gedanken machen. Wir haben so viele Interessentinnen und Interessenten, die Schwierigkeiten haben, einen Platz zu finden, wo sie auch gerne hätten. Das Interesse für die Ausbildung ist deutlich höher als das Platzangebot von Trägern. Wir könnten wahrscheinlich auch noch eine zweite Klasse füllen.

Auch in Hall herrscht ein Erziehermangel, bei Ihnen wiederum gibt es

„Wir hatten schon relativ früh das Ziel, Digitalisierung anzustreben. Das war noch vor Corona-Zeiten.“

einen Boom bei Pia. Die Stadt hat außerdem vor Kurzem 13 spanische Erzieher geholt ...

Zusätzlich. Die Stadt Schwäbisch Hall hat sehr viele Pia-Plätze geschaffen. Die Träger im Umland kommen erst nach und nach auf die Idee, das zu machen. Das hat auch den Hintergrund, dass man die Auszubildenden auf den Personalschlüssel anrechnen kann, sie aber nicht jeden Tag da sind. Nicht alle rechnen die Pia-Kräfte auf den Personalschlüssel an, somit sind sie zusätzlich in der Einrichtung und davon sind die Leitungen begeistert. Wenn die Träger Plätze schaffen, kommen sie auf den Geschmack.

Also trotz Boom bei der Ausbildung und zusätzlicher Erzieher aus dem Ausland gibt es zu wenige?

Hier in der Region ist es langsam angekommen. In großen Städten sieht die Situation dramatischer aus. Dort gibt es kaum eine Einrichtung, in der keine Stelle frei ist. Im Moment kann man sich die Stellen sehr gut aussuchen.

Wie erklären Sie es sich, dass derzeit so viele Stellen offen sind?

Die Erklärung ist einfach: Wir haben seit 2013 einen Rechtsanspruch auf U3-Betreuung. Regional unterschiedlich sind es bis zu 60 bis 70 Prozent, die das Angebot auch in Anspruch nehmen. Das hat einen riesigen Personalbedarf geschaffen. Hinzu kam auch noch, dass Ganztagesplätze erweitert wurden. Das war ein großer Batzen, den die Kommunen nach wie vor bewältigen müssen. Ich bin auch sicher, dass es noch steigen wird.

Warum?

Als der Rechtsanspruch für einen Platz für Kinder ab drei Jahren eingeführt wurde, war die Skepsis auch erst groß. Jetzt sind im Schnitt 98 Prozent der Kinder in dem Alter in Betreuung. Und nun passiert das Gleiche. Eltern nehmen wahr, dass andere die Kinder in die Krippe schicken und kommen auch auf die Idee. Das wird noch steigen. In Baden-Württemberg stehen wir vom Personalschlüssel und auch den Räumlichkeiten noch ganz gut da.

Momentan gibt es in Hall eine Diskussion über das Infans-Konzept, das die Stadt in ihren Einrichtungen verfolgt. Wie stehen Sie dazu?

Wir vermitteln das Konzept, wie alle anderen auch, in der Ausbildung. Es gibt auch andere Konzepte, die interessant sind, wie Bildungs- und Lerngeschichten. Bei allen muss dokumentiert werden und bei allen ist die bestmögliche Förderung der Kinder das Ziel. Wir vermitteln, dass es so ein Konzept braucht und es auch verschiedene gibt. Jedes Konzept hat seine Vor- und Nachteile.

Wie sind Sie an der Schule bisher mit der Corona-Pandemie umgegangen, gerade auch in Bezug auf Digitalisierung?

Das hat uns ziemlich überrollt, wie so viele. Wir hatten schon re-

lativ früh das Ziel, Digitalisierung anzustreben. Das war noch vor Corona-Zeiten.

Warum haben Sie die Digitalisierung vorangetrieben?

Der Grund dafür war, sich den Zeichen der Zeit zu stellen. Durch Corona mussten wir nun aber relativ zügig reagieren. Wir hatten uns eigentlich einen sehr viel längeren Zeitraum gesetzt, um das Ziel zu erreichen. Wir wollten ursprünglich in circa zwei Jahren zu einem Medienentwicklungsplan kommen. Aber dann kam Corona.

Wie haben Sie die Klassenzimmer ausgestattet?

Wir hatten schon relativ gute Voraussetzungen. Die Klassenräume waren mit PC und Beamer ausgestattet, aber wir haben nun nachgeschoben. Nach der Schließung haben wir Hybridunterricht gemacht, was von den Schülern sehr positiv gesehen wurde. In kleineren Gruppen lässt es sich auch besser lernen. Das machen wir nun aber nicht mehr. Wir haben außerdem alle Klassenräume mit einem großen Bildschirm und auch einer Raumkamera und -mikrofon und einem PC ausgestattet. Da kann aus allen Klassenräumen online jemand zugeschaltet werden.

Also mussten Sie Ihre Konzepte dann sehr schnell umsetzen?

Das zu stemmen war schon nicht einfach, gerade für unseren Administrator. Unser Schulträger ist da auch kräftig in Vorleistung gegangen, damit auch alle Lehrkräfte mit Laptops ausgestattet sind. Ebenso die Klassenräume. Mittlerweile sind alle versorgt. Wir haben auch Schülerlaptops angeschafft und einige haben sich auch ein Leihgerät über uns beschafft. Insgesamt haben wir knapp 250 Schüler.

Erzieherin, Doktorin, Fachschulleiterin

Cornelia Becker, geboren 1969 in Hessen, hat nach dem Gymnasium eine Erzieherausbildung gemacht und einige Jahre in dem Beruf gearbeitet. Als sie geheiratet hat und Kinder bekam, hat sie den Entschluss gefasst, zu studieren. Sie hat Soziologie, Pädagogik und Recht studiert. Außerdem hat Becker eine Zeitlang in der Forschung gearbeitet und ihren Dokortitel erlangt. Später kam sie wieder zurück zu ihren Wurzeln und ist als Lehrkraft an eine Fachschule für Sozialpädagogik gegangen. Da hat sie verschiedene Schulen kennengelernt, darunter in Sachsen und in Stuttgart. In der Landeshauptstadt war sie beim Evangelischen Landesverband in der Fortbildung, Beratung und im Qualitätsmanagement tätig. Dadurch hatte sie einen Bezug zu den Fachschulen und zum Trägerverein aufgebaut. Als die Schulleiterstelle in Hall frei wurde, hat sie dorthin gewechselt. Cornelia Becker ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Bietigheim. kv

ADVENTSKALENDER



Die Bürgerstiftung hat Adventskalender verkauft. Der Erlös kommt der Stiftung „Nachbar in Not“ zugute. Diese Nummern haben heute gewonnen: 2107 – Cafe Ableitner, 25 Euro
5159 – Haller Tagblatt, 50 Euro
5152 – Merz Imbiss Haalplatz, 20 Euro
1100 – Moedepark Röther, 25 Euro
1356 – Buchhandlung Oslander, 25 Euro
2669 – Viehstall Oberrot, 25 Euro
5359 – Autohaus Koch, 50 Euro
0767 – Hessesental Apotheke, 20 Euro
5984 – Baumschule Waller, 15 Euro

Info Die Gewinne werden bis 28. Februar gegen Vorlage des Kalenders in der Empfangshalle der Bausparkasse ausgegeben. Keine Barauszahlung.

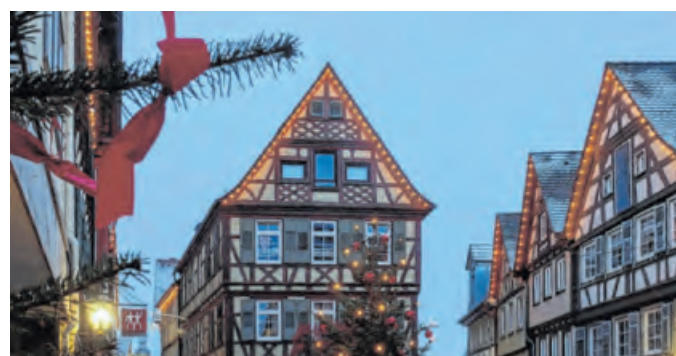
City-Gutscheine erhältlich

Schwäbisch Hall. Einzelhandel, Dienstleister und Gastronomie in der Corona-Krise unterstützen: Das ist das Ziel der Gutscheine-Aktion der städtischen Wirtschaftsförderung und des Vereins Schwäbisch Hall aktiv. Hierbei werden die in der Tourist-Information erhältlichen City-Gutscheine um 20 Prozent günstiger abgegeben, um Anreize zum Einkaufen im Handel vor Ort zu setzen.

Nach dem großen Erfolg der Aktion, bei der City-Gutscheine im Wert von 175 000 Euro in Umlauf gebracht worden sind, stellt die Stadt Schwäbisch Hall nun erneut einen Zuschuss in Höhe von

25 000 Euro zur Verfügung. Damit kann die Gutscheine-Aktion weitergeführt werden. Ein Zehn-Euro-Gutschein ist dann für acht Euro, ein 25-Euro-Gutschein für 20 Euro erhältlich. Einlösbar sind die City-Gutscheine in mehr als 50 Mitgliedsbetrieben des Vereins Schwäbisch Hall aktiv. Auch ohne Rabatt sind die Gutscheine immer ein gutes Geschenk, mit dem lokale Händler, Dienstleister und Gastronomen unterstützt werden. Vom 24. Dezember bis zum 3. Januar ist die Tourist-Information geschlossen, teilt die Haller Stadtverwaltung abschließend mit.

SO GESEHEN



„Die festlich beleuchteten Häuser der Gelbinger Gasse sehen aus, als kämen sie direkt aus der Werkstatt eines Zuckerbäckers.“ Diese Beobachtung hat Leserin Ursula Krauth mit ihrer Kamera festgehalten. Foto: privat

Glaube Sternsinger nur nach Anmeldung

Schwäbisch Hall. Die katholische Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall lädt für Sonntag, 20. Dezember, um 10.30 Uhr zur Eucharistiefest in der Kirche Christus König ein. Anmeldungen zum Sternsingerbesuch können noch bis zum 23. Dezember abgegeben werden. Es werden dieses Jahr nur angemeldete Haushalte unter den vorgeschriebenen Hygieneregeln besucht. Anmeldung: Pfarrbüro Christus König, Telefon 0791 / 77 97 oder E-Mail christuskoenig.sha@drs.de.